



Sebastian Schief

## Jahresarbeitszeiten als Standortindikator?

### Hintergründe zur fragwürdigen Nutzung internationaler Vergleiche

#### Auf den Punkt...

- Vergleiche der Jahresarbeitszeiten zwischen Ländern sind nur aussagefähig, wenn Datenquelle und Berechnungsart vergleichbar sind.
- Die OECD-Statistik der Jahresarbeitszeiten ist nach eigener Aussage der OECD nicht für Vergleiche zwischen Ländern geeignet, wird aber in der aktuellen Debatte so verwendet.
- Bei Ländervergleichen der Jahresarbeitszeiten werden oft die Teilzeit-Beschäftigten einbezogen, was bei hoher Teilzeitquote eines Landes zu niedrigeren Jahresarbeitszeiten führt.
- Die Berechnung von Jahresarbeitszeiten allein für Vollzeit-Beschäftigte verringert die Unterschiede zwischen den Ländern immens.
- Die deutschen Jahresarbeitszeiten sind auf der Basis vergleichbarer Statistiken und ohne Teilzeit keineswegs besonders kurz.
- Jahresarbeitszeiten sind als Standortindikator wenig aussagefähig. Ohne Berücksichtigung von Produktivität und Arbeitsorganisation sind sie ein völlig unzureichender Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit von Volkswirtschaften.

#### Hintergrund

In letzter Zeit wurden in mehreren Bundesländern die Arbeitszeiten von Beamten auf bis zu 42 Stunden verlängert, und auch in der Privatwirtschaft wird die Forderung nach längeren Arbeitszeiten laut. So hat zum Beispiel der Vorstandsvorsitzende von Siemens, Heinrich von Pierer, in einem Interview mit der ARD die Verlängerung der Arbeitszeiten gefordert, da „*die Globalisierung bestimmte Auswirkungen auf die Wettbewerbsfähigkeit unserer Arbeitsplätze hat*“ (Bericht aus Berlin, 03.04.04). Deutschland müsse wieder in die Hände spucken und die Arbeitszeit verlängern, fordert auch das Institut der deutschen Wirtschaft (2003). „Sind die Deutschen zu faul?“ fragt das Manager-Magazin und verweist auf den fragwürdigen Titel Deutschlands als „Freizeitweltmeister“ (Manager-Magazin 9/2003).

In einem früheren IAT-Report haben wir uns mit den Wochenarbeitszeiten ([Lehndorff 2003](#)) auseinandergesetzt. Wir konnten zeigen, dass die deutschen Wochenarbeitszeiten im Durchschnitt der EU liegen. Die Quelle für Einschätzungen über die vermeintliche Faulheit der Deutschen ist aber zumeist die OECD-Statistik der Jahresarbeitszeiten. Deswegen wollen wir uns in diesem Beitrag mit den Jahresarbeitszeiten auseinander setzen. Anhand selbst berechneter Jah-

resarbeitszeiten erläutern wir, wie die Unterschiede zwischen den Ländern zustande kommen und welche Bedeutung dies hat.

## OECD-Statistik für Niveauvergleiche zwischen Ländern ungeeignet

Der prominenteste internationale Vergleich der Jahresarbeitszeiten wird von der OECD bereitgestellt. In dieser Statistik der jährlichen tatsächlichen Arbeitszeiten der OECD-Länder werden die Jahresarbeitszeiten als Zeitreihe und sowohl für die Gesamtheit der Erwerbstätigen als auch für die Untergruppe der abhängig Beschäftigten aufgeführt. Wir beschränken uns hier auf die abhängig Beschäftigten, da die Kritik an den vermeintlich kurzen Arbeitszeiten in Deutschland zumeist mit der Länge des Urlaubs, der Anzahl der Feiertage und den kurzen vertraglichen Arbeitszeiten begründet wird, Dingen also, die lediglich für abhängig Beschäftigte gelten.

**Tabelle 1: Durchschnittliche Jahresarbeitszeiten abhängig Beschäftigter 2002 laut OECD-Statistik (Std.)**

EL	ESP	POR	UK	FIN	IR	IT	B	DK	FR	D	NL*
1830	1748	1710	1683	1609	1589	1552	1463	1448	1393	1361	1330

\* Zahlen der Niederlande für 2001

Quelle: OECD 2003a

Diese Statistik liefert ein scheinbar eindeutiges Bild: Unter den zwölf Ländern der Europäischen Union mit 2002 noch 15 Mitgliedern, für die die OECD Jahresarbeitszeiten für abhängig Beschäftigte angibt, belegt Deutschland den vorletzten Platz – nur in den Niederlanden ist die Jahresarbeitszeit nach den OECD-Daten noch kürzer. Die mit Abstand längsten Arbeitszeiten sind dagegen in den Mittelmeerländern Griechenland, Spanien und Portugal zu beobachten. Zwischen der Jahresarbeitszeit der Niederlande und der Griechenlands liegen 500 Stunden!

Wie in vielen anderen Situationen sollte man aber auch hier auf das Kleingedruckte achten. Angefügt an die Tabelle der Jahresarbeitszeiten findet sich folgende Fußnote:

„Die Daten sind für Vergleiche und Trends über die Zeit gedacht, sie sind ungeeignet für Vergleiche der Höhe der durchschnittlichen Jahresarbeitszeiten für einzelne Jahre, denn die Quellen sind unterschiedlich. Teilzeitbeschäftigte sind ebenso enthalten wie Vollzeitbeschäftigte“ (OECD 2003a: 323<sup>1</sup>).

Mit anderen Worten: Die Statistik kann für Längsschnittvergleiche der Trends in den einzelnen Ländern genutzt werden, aber nicht für Querschnittsvergleiche zwischen einzelnen Ländern innerhalb eines Jahres, weil die Berechnung der Zahlen für die einzelnen Länder unterschiedlich ist. Der Hinweis darauf, dass Voll- und Teilzeitbeschäftigte in der Statistik enthalten sind, benennt das zweite grundsätzliche Problem dieser Statistik. Wir werden uns im Folgenden mit diesen beiden Schwächen der OECD-Statistik auseinander setzen, die den verbreiteten irreführenden Interpretationen Vorschub leisten.

## Die Berechnungsarten sind von Land zu Land sehr unterschiedlich

Anhand einiger Beispiele werden wir nun zeigen, welcher Art die Unterschiede sowohl in der Quelle als auch der Berechnung der Jahresarbeitszeiten sind. Als Maxime der OECD-Statistik gilt, die jeweils bestmögliche Datenquelle eines Landes zur Erhebung der Jahresarbeitszeit heranzuziehen (vgl. OECD 2004). Diese Maxime macht zugleich die Qualität und die Problematik

<sup>1</sup> Übersetzung aus dem Englischen durch den Autor.

der Zahlen klar. Einerseits sind es die besten zu erhaltenden Zahlen eines Landes, andererseits beruhen sie in jedem Land auf anderen Quellen und Berechnungen.

Grundsätzlich lassen sich zwei Methoden der Berechnung von Jahresarbeitszeiten unterscheiden: die Komponenten-Methode, wie sie z. B. in Deutschland praktiziert wird, und die direkte Methode, wie sie z. B. in Spanien zur Anwendung kommt. Bei der Komponenten-Methode werden die jeweils besten existierenden Quellen für einzelne Komponenten verwendet, um die Jahresarbeitszeiten zu berechnen. So werden z. B. in Deutschland die aus komplexen Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) entstandenen Jahresarbeitszeiten übernommen. Das IAB verwendet zur Berechnung der Jahresarbeitszeit unter anderem Daten der Betriebsbefragung des IAB, des Mikrozensus, Angaben des Statistischen Bundesamtes, Daten des Tarifarchivs des WSI, des Bundesministeriums für Gesundheit sowie der Bundesanstalt für Arbeit, und berechnet aus dieser Vielzahl von Quellen die durchschnittliche Jahresarbeitszeit in Deutschland (vgl. Bach/Koch 2002). In anderen Ländern wird dagegen die direkte Methode zur Berechnung der Jahresarbeitszeiten verwendet. Befragungen von Beschäftigten zu ihrer tatsächlichen wöchentlichen Jahresarbeitszeit werden auf das Jahr hochgerechnet (vgl. OECD 2004). Dabei macht es natürlich einen Unterschied, ob es sich um eine monatlich stattfindende Befragung handelt oder um eine solche, die nur ein oder wenige Male im Jahr stattfindet, so dass u. U. saisonale Schwankungen auf das Jahr hochgerechnet werden müssen.

Schließlich gibt es eine Mischform der beiden Methoden derart, dass Komponenten der Jahresarbeitszeiten auf der Basis der Europäischen Arbeitskräftestichprobe (European Labour Force Survey – EULFS) geschätzt und daraus dann die Jahresarbeitszeiten berechnet werden. Der EULFS entsteht aus im europäischen Rahmen koordinierten und angeglichenen nationalen Erhebungen, in Deutschland z.B. aus dem Mikrozensus, der bisher nur einmal im Jahr durchgeführt wird. Zur Berechnung der Jahresarbeitszeiten Belgiens, Dänemarks, Griechenlands, Italiens und der Niederlande schreibt die OECD in den Fußnoten ihres Berichts etwas kryptisch:

„Die Schätzungen der Jahresarbeitszeit pro Beschäftigten basieren auf der Frühjahrs-erhebung der Europäischen Arbeitskräftestichprobe als Hauptquelle für verschiedene Komponenten der Arbeitszeit (Überstunden, Krankheit, Mutterschutz, etc.) (...) Für eine geschätzte zu niedrige Angabe der durch Krankheit und Mutterschutz versäumten Arbeitszeit von im Durchschnitt 50% wird eine Korrektur vorgenommen.“  
(OECD 2003a: 323)<sup>2</sup>

Während also im Falle der Berechnungen des IAB sehr differenziert vorgegangen wird, basieren die Angaben für Belgien, Dänemark und andere Länder auf groben Schätzungen. Innerhalb der OECD gibt es eine sehr breite und tief greifende Diskussion zur Vergleichbarkeit der Daten (z. B. OECD 1998a, 1999, 2003b, 2004, Evans et al. 2001, Bluestone/Hamilton 2002). In Deutschland jedoch stößt man immer wieder auf Veröffentlichungen, die ohne jeden Hinweis auf die methodischen Probleme die Zahlen der OECD für Niveauvergleiche der Jahresarbeitszeiten zwischen Ländern nutzen.

## **Rechnerische und politische Effekte der Einbeziehung von Teilzeitarbeit in den Jahresarbeitszeitvergleich**

Neben der mangelnden Vergleichbarkeit der OECD-Zahlen wies das obige Zitat darauf hin, dass sowohl Teilzeit- als auch Vollzeit-Beschäftigte in die Berechnung der durchschnittlichen Jahresarbeitszeiten einbezogen sind. Da der Hauptzweck der Berechnung der Jahresarbeitszeiten der

---

<sup>2</sup> Wie Fußnote 1.

OECD die Nutzung dieser Zahlen für Produktivitätsanalysen ist (vgl. OECD 2004), macht dieses Vorgehen durchaus Sinn. Denn schließlich möchte man errechnen, wie viel in einer Volkswirtschaft pro gearbeiteter Stunde produziert wird. Auch wenn die Ermittlung der Arbeitszeiten als solchen problematisch sein mag, so kann man doch die Trends der Produktivitätsentwicklung unter der Annahme vergleichen, dass der etwaige Fehler pro Land über die Zeit in etwa gleich bleibt.

Völlig anders aber verhält es sich, wenn man die durchschnittlichen Jahresarbeitszeiten zum Vergleich des in verschiedenen Ländern vorherrschenden „Fleißes“ heranziehen will. Natürlich hat die Zunahme der Teilzeitarbeit seit den 70er Jahren in bedeutendem Maße zum Rückgang der durchschnittlichen Arbeitszeit beigetragen (OECD 1998b). Sie hat aber zugleich auch in den meisten Ländern eine Steigerung der Erwerbsbeteiligung der Frauen bewirkt. Ein Land mit eher klassischer Rollenteilung zwischen den Geschlechtern – die Männer arbeiten Vollzeit, die Frauen dagegen sind zu einem großen Teil nicht erwerbstätig – hat dann längere durchschnittliche Jahresarbeitszeiten, weil die Nichterwerbstätigen nicht in die Durchschnittsberechnung eingehen. Ein Land wie die Niederlande mit hoher Teilzeitquote (u. a. durch Teilzeit auch von Männern) erscheint demgegenüber als Freizeitparadies.

Die Klage über die in Deutschland „kürzesten Arbeitszeiten rund um den Globus“ (IW 2003) kann wohl kaum darauf zielen, die Teilzeitarbeit wieder zurück zu fahren. Denn die Politik ist seit langem darauf gerichtet, die Bedingungen für Teilzeitarbeit – und sogar für geringfügige Teilzeit („Mini-“ und „Midi-Jobs“) – attraktiver zu gestalten. Der Europäische Rat hat in seinen Schlussfolgerungen zur Tagung in Barcelona explizit die Förderung von Teilzeit zum Ziel erhoben, um einerseits die Vereinbarkeit von Beruf und Familie zu verbessern und andererseits älteren Personen bessere Möglichkeiten zu verschaffen, länger in Beschäftigung zu bleiben (Europäischer Rat 2001). Auch die Bundesregierung strebt mit dem Teilzeit- und Befristungsgesetz 2001, in dem ein Recht auf Teilzeit festgeschrieben wurde, eine Erhöhung der Teilzeitquote an. Branchen mit wechselnden Kundenfrequenzen (z. B. Einzelhandel) sparen durch Teilzeit Personalkosten in erheblichem Umfang, weil sie dadurch die personelle Besetzung flexibler an die wechselnden Anforderungen anpassen können.

Bei der Klage über kurze Arbeitszeiten und der damit verbundenen Forderung nach Arbeitszeitverlängerung geht es also offenbar nicht um die Umwandlung von Teilzeit in Vollzeit, sondern um das Absenken der Arbeitskosten durch längere Arbeitszeiten bei gleichem Entgelt. Deshalb sollten internationale Arbeitszeitvergleiche seriöser Weise auf Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Vollzeitbeschäftigung beschränkt werden. Dass eine Verlängerung des Vollzeitstandards entsprechende Auswirkungen auch auf die Arbeitszeit oder das Entgelt von Teilzeitkräften hat, versteht sich von selbst.

## **Vorschlag zur Berechnung von international vergleichbaren Jahresarbeitszeiten**

Der im Folgenden vorgeschlagene Indikator der Jahresarbeitszeiten scheint uns in punkto Vergleichbarkeit zwischen Ländern den Zahlen der OECD deutlich überlegen. Dabei geht es uns um die Ermittlung einer korrekten Rangfolge der Arbeitszeitstandards verschiedener Länder, nicht um die empirisch präzise Messung ihrer durchschnittlichen Jahresarbeitszeiten. Der Vergleich beschränkt sich daher auf abhängig beschäftigte Vollzeitkräfte. Der Indikator ist einfach, denn wir berücksichtigen nur die drei unserer Meinung nach wichtigsten Variablen der Jahresarbeitszeit: gewöhnliche Wochenarbeitszeit, Urlaubs- und Feiertage.

1. Die Basis unserer Berechnung der Jahresarbeitszeiten sind die Daten der Europäischen Arbeitskräftestichprobe (s.o., S. 3). In dieser harmonisierten Befragung wird nach der *normalerweise geleisteten Wochenarbeitszeit* gefragt. Es ist zu beachten, dass diese Frage kein einfaches Faktum ermittelt, sondern eine subjektive Einschätzung des Befragten verlangt, muss er doch Umstände wie Überstunden oder eine ungleiche Verteilung der Arbeitszeit beachten (vgl. Schief 2003a).
2. Die zweite Variable zur Berechnung der Jahresarbeitszeit ist die Anzahl der Urlaubstage, die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in einem Land im Jahr zur Verfügung stehen. Da es ganz unterschiedliche Regelungen zum Beispiel für Branchen oder auch für unterschiedliche Lebensalter in den Ländern gibt, verwenden wir eine durchschnittliche Anzahl an Urlaubstagen. Die Informationen zur Anzahl der Urlaubstage beziehen wir vom European Industrial Relations Observatory (EIRO 2003).
3. Die dritte wichtige Variable von Einfluss ist die Anzahl der Feiertage in einem Land pro Jahr. Auch hier verwenden wir einen Durchschnittswert (vgl. EIRO 2003), denn innerhalb eines Landes können regionale Unterschiede existieren, wie zum Beispiel in Spanien und Deutschland.

Auf Basis dieser drei Variablen berechnen wir die „gewöhnliche Jahresarbeitszeit“ für die einzelnen Länder. Mit dieser Vorgehensweise kommt man dem Ziel vergleichbarer Zahlen sehr viel näher. Im Gegensatz zur OECD können wir diesen Indikator für alle 15 bisherigen EU-Länder plus Norwegen berechnen. Zum Vergleich ziehen wir auch die tarifvertraglichen Jahresarbeitszeiten nach EIRO heran.

## **Die gewöhnlichen Jahresarbeitszeiten sind in Deutschland wesentlich höher als die tarifvertraglichen Jahresarbeitszeiten**

Wir betrachten zunächst die durchschnittlichen *tarifvertraglichen* Jahresarbeitszeiten (vgl. Tabelle 2). Diese können als Indikator für den formellen Arbeitszeitstandard betrachtet werden. Sie geben an, wie lange gearbeitet würde, wenn alle abhängig Beschäftigten genau so lange arbeiteten wie in den Tarifverträgen vereinbart. Urlaub und Feiertage wurden in dieser Berechnung schon berücksichtigt.

Zunächst fällt auf, dass der Unterschied zwischen dem Land mit den niedrigsten tarifvertraglichen Jahresarbeitszeiten, Frankreich, und dem mit den höchsten, Griechenland, hier nur noch etwa 200 Stunden beträgt. In der OECD-Statistik, die die Teilzeit einschließt, betrug die Spanne zwischen der niedrigsten und der höchsten Jahresarbeitszeit noch etwa 500 Stunden (vgl. Tabelle 1, TJZ). Waren in der OECD-Statistik noch die Niederlande das Land mit den niedrigsten Jahresarbeitszeiten, so ist es nun bei Betrachtung der tarifvertraglichen Jahresarbeitszeiten von Vollzeitkräften Frankreich. Deutschland liegt mit 1661 Stunden zwischen Italien und Dänemark an 12. Stelle.

Vertragliche Arbeitszeiten sind eine Sache, wie lange im Endeffekt gearbeitet wird eine andere. Mit der oben definierten „gewöhnlichen Jahresarbeitszeit“ können wir uns der Frage weiter nähern, wie lange tatsächlich gearbeitet wird. Die Gründe für die Abweichungen der tatsächlichen von den tarifvertraglichen Arbeitszeiten sind unterschiedlich. Zentral dürfte die Mehrarbeit sein, die über die tarifvertragliche Arbeitszeit hinaus geleistet wird, unabhängig davon, wie diese Mehrarbeit im Einzelfall geregelt ist. Darüber hinaus dürfte das Ausmaß der Abweichungen aber auch von der Wirkungsmacht tarifvertraglichen Regelungen abhängen, d. h. davon, welcher Anteil der Unternehmen an den Tarifvertrag gebunden ist bzw. sich zumindest an diesem orientiert.

Je weniger Unternehmen diese „Richtschnur“ akzeptieren, desto niedriger ist auch die Wirkungsmacht der Regelungen. Anzunehmen ist, dass im Falle niedriger Bindekraft die gewöhnlichen Jahresarbeitszeiten eher höher sein werden als die tariflichen.

Ein dritter Grund für den Unterschied zwischen tarifvertraglicher und gewöhnlicher Jahresarbeitszeit ist die Flexibilität, die tarifvertraglichen Regelungen zur Arbeitszeit innewohnt. Je flexibler hier die Regelungen ausgearbeitet sind, desto stärker können diese beiden Werte voneinander abweichen.

**Tabelle 2: Durchschnittliche tarifvertragliche (TJZ) und gewöhnliche (GJZ) Jahresarbeitszeiten abhängig Vollzeit-Beschäftigter 2002**

	UK	EL	IR	ESP	B	POR	S	AUT	D	FIN	DK	NOR	NL	IT	FR
<b>TJZ</b>	1685	1808	1802	1733	1794	1736	1738	1709	1661	1753	1639	1688	1633	1672	1599
<b>GJZ</b>	1962	1855	1824	1820	1806	1792	1788	1778	1760	1747	1732	1731	1716	1695	1689
<b>GJZ-TJZ</b>	277	47	22	87	12	56	50	69	99	6	93	43	83	23	90

Quellen: EIRO 2003; eigene Berechnungen

Mit der Harmonisierung der Berechnungsgrundlage und dem Ausschluss der Teilzeit-Beschäftigten haben wir nun einen Indikator der Jahresarbeitszeiten etabliert, der Vergleiche im Niveau der Arbeitszeiten zulässt. Tabelle 2 zeigt diese gewöhnlichen Jahresarbeitszeiten im internationalen Vergleich. Auf der Basis dieses Indikators liegt Deutschland mit einer gewöhnlichen Jahresarbeitszeit Vollzeit-Beschäftigter von 1760 Stunden an 7. Stelle unserer untersuchten Länder, sechs Länder der Untersuchung weisen also eine niedrigere gewöhnliche Jahresarbeitszeit als Deutschland auf. Die niedrigsten gewöhnlichen Jahresarbeitszeiten werden für Frankreich ausgewiesen (1689 Stunden), die höchsten für Großbritannien (1962 Stunden).

Neben dem relativen Umfang der gewöhnlichen Jahresarbeitszeit im Ländervergleich ist der Unterschied zwischen tarifvertraglichen und gewöhnlichen Jahresarbeitszeiten der einzelnen Länder interessant. Er ist in Großbritannien am größten (277 Stunden). Dies ist nicht weiter überraschend, denn die Regulierung der Arbeitszeiten ist in Großbritannien schwach. Überraschend aber ist, dass der zweitgrößte Unterschied in Deutschland (99 Stunden) existiert. Es folgen Frankreich, Spanien und Dänemark mit etwa 90 Stunden Unterschied sowie die Niederlande mit etwa 80 Stunden Differenz.

## Jahresarbeitszeiten sind als Standortindikator problematisch

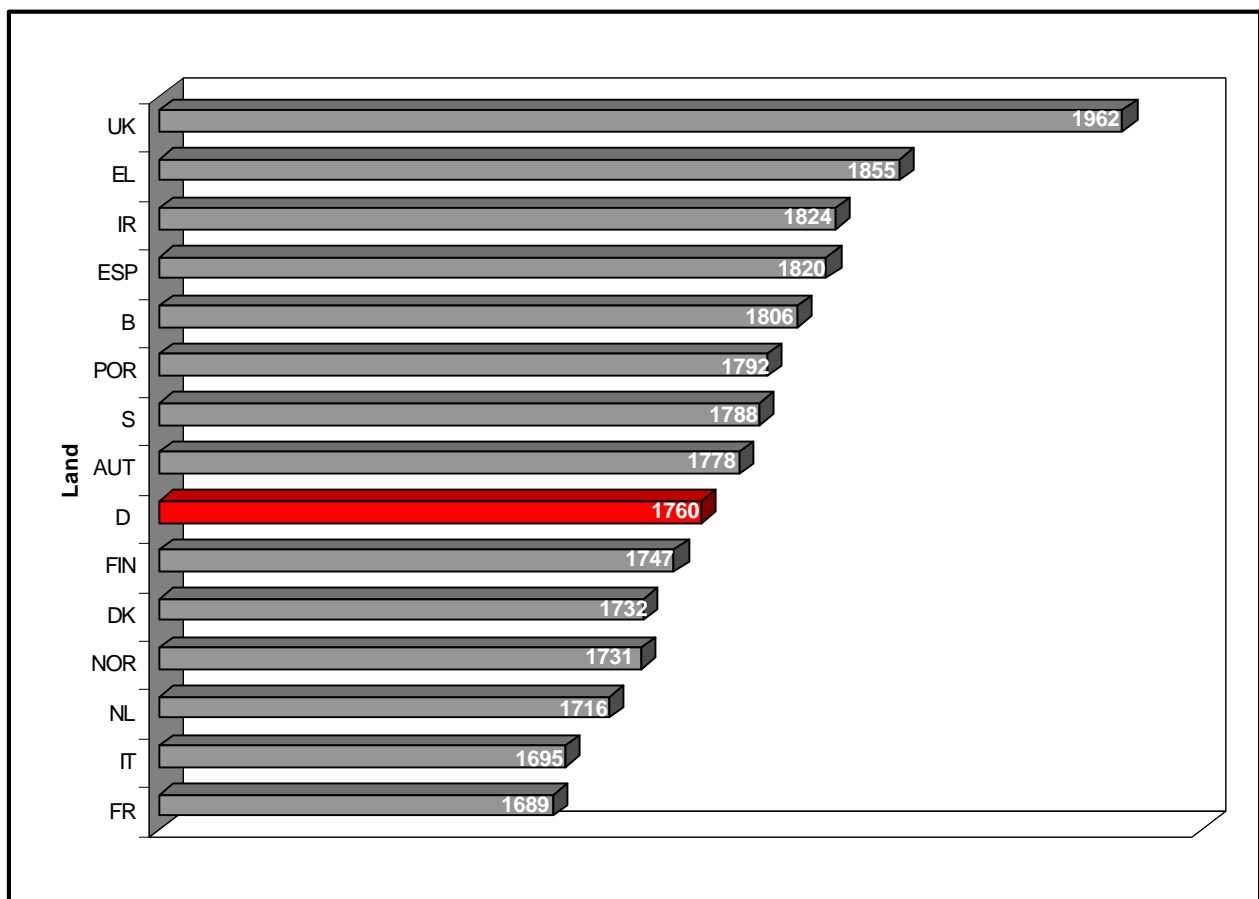
Wenn nun die deutschen Jahresarbeitszeiten im EU-Vergleich keineswegs besonders kurz sind, ist dann der Schluss zulässig, dass der „Standort Deutschland“ – im Gegensatz zu weithin geschürten Befürchtungen – im Wettbewerb doch gut dasteht? Eine Argumentation dieser Art würde zu kurz greifen, denn durchschnittliche Jahresarbeitszeiten sind als Standortindikator sehr problematisch. Es muss bezweifelt werden, dass längere Arbeitszeiten per se als Standortvorteil interpretiert werden können. Wie wir in früheren Untersuchungen schon gezeigt haben, können kurze Arbeitszeiten als „Produktivitätspeitsche“ dienen, wohingegen lange Arbeitszeiten Anlass zur Zeitverschwendung geben oder dazu führen können, dass die Arbeitsleistung absinkt (vgl. Lehndorff 2003). Des Weiteren haben wir in diesem Zusammenhang gezeigt, dass kürzere Arbeitszeiten in Zusammenhang mit einer intelligenten Arbeitsorganisation lange Betriebszeiten ermöglichen können (vgl. Bosch/Lehndorff 1998). Die Dauer der Arbeitszeit ist für sich genommen – also ohne Berücksichtigung von Produktivität und Arbeitsorganisation – ein völlig unzureichender Maßstab für die Wettbewerbsfähigkeit einer Volkswirtschaft.

Es ist zudem zu beachten, dass die Frage, wie ausgeprägt der Standortwettbewerb zwischen Ländern ist, stark diskutiert wird. Zum einen kann daran gezweifelt werden, dass Unternehmen und Arbeitsplätze beliebig verlagert werden, je nachdem, wo die Löhne gerade niedrig und die Arbeitszeiten lang sind. Zum anderen werden die meisten Unternehmen im Ausland nicht aus Kostengründen errichtet oder gekauft, sondern sie dienen der Erschließung von Märkten oder dem Zukauf von strategischen Vorteilen. Das Kostenargument und damit auch das Arbeitszeitargument ist dann zweitrangig (vgl. Brück et al. 2004, Krugman 1996, Schief 2003b).

## Fazit: Nicht alles, was hinkt, ist ein Vergleich

Unsere Berechnung der gewöhnlichen Jahresarbeitszeiten in der Europäischen Union (15) und Norwegen kommt zu deutlich anderen als den in der OECD-Statistik präsentierten Ergebnissen und gewährleistet dabei eine bessere Vergleichbarkeit zwischen den Ländern (vgl. Abbildung 1).

**Abbildung 1: Gewöhnliche Jahresarbeitszeiten abhängig Vollzeit-Beschäftigter, 2002 (in Stunden)**



Quelle: Eigene Berechnungen

Als Fazit unserer kurzen Untersuchung zur Jahresarbeitszeit in der Europäischen Union (15) und Norwegen können wir festhalten:

- Will man das Niveau der Jahresarbeitszeit europäischer Länder vergleichen, sollte man eine Statistik wählen, die in der Datenquelle und der Berechnung der Jahresarbeitszeit *Vergleichbarkeit* gewährleistet. Die OECD-Statistik der Jahresarbeitszeiten ist dafür ungeeignet.
- Möchte man diesen Vergleich noch dazu nutzen, um zu diskutieren, ob die deutschen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wieder länger arbeiten müssen, um den Standort

Deutschland wieder attraktiver zu machen, sollte man die Statistik der Jahresarbeitszeiten der *Vollzeit-Beschäftigten* als Basis heranziehen.

- Durchschnittliche Jahresarbeitszeiten als *Standortindikator* zu verwenden ist aber äußerst problematisch, weil längere Arbeitszeiten nicht per se als Standortvorteil gewertet werden können.

Hält man sich an die oben genannten Prämissen, vergleicht also nicht Äpfel mit Birnen, sieht man, dass die Jahresarbeitszeiten in Deutschland im europäischen Vergleich keineswegs besonders kurz sind.

Die Diskussion um den Standortwettbewerb mit fragwürdigen Indikatoren zu führen, macht keinen Sinn. Stattdessen sollte überlegt werden, welche politischen Rahmenbedingungen innerhalb der EU geschaffen werden müssen, um ein so genanntes „competing down“, also einen Wettlauf um den Abbau von Sozialstandards, zu verhindern.

## Literatur

**Bach, Hans-Uwe / Koch, Susanne, 2002:** Arbeitszeit und Arbeitsvolumen. In: Kleinhenz, Gerhard (Hrsg.): IAB-Kompendium Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt und Berufsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Bd. 250, S. 57-70

**Bericht aus Berlin, 2004:** Interview mit Heinrich von Pierer, Berlin, 03.04.04, [http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID3167776\\_BAB3167732,00.html](http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID3167776_BAB3167732,00.html) (Stand: 05.05.2004)

**Bosch, Gerhard / Lehndorff, Steffen, 1998:** Arbeitszeitverkürzung und Beschäftigung: Erfahrungen in Europa und wirtschaftspolitische Empfehlungen. In: Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung 67, S. 300-325

**Bluestone, Barry / Hamilton, Barbara, 2002:** A Note on Measuring Hours of Work, Working Paper.

**Brück, Tilman / Brücker, Herbert / Engerer, Hella et al., 2004:** EU-Osterweiterung: Klare Herausforderungen, unberechtigte Ängste. DIW-Wochenbericht 17/04, <http://www.diw.de/deutsch/produkte/publikationen/wochenberichte/docs/04-17-1.html> (Stand: 05.05.04)

**EIRO, 2003:** Working time developments – 2002, <http://www.eiro.eurofound.ie/print/2003/03/update/tn0303103u.html> (Stand: 30.04.2004)

**Europäischer Rat, 2001:** Schlussfolgerungen des Vorsitzes – Europäischer Rat (Stockholm), 23. und 24. März 2001, (Stand: 30.04.2004) [http://ue.eu.int/ueDocs/cms\\_Data/docs/pressData/de/ec/ACF191B.html](http://ue.eu.int/ueDocs/cms_Data/docs/pressData/de/ec/ACF191B.html)

**Evans, John / Lippoldt, Douglas. C. / Marianna, Pascal, 2001:** Trends in working hours in OECD countries, Paris. OECD Labour market and social policy occasional papers, no 45

**Krugman, Paul, 1996:** Wettbewerbsfähigkeit: eine gefährliche Wahnvorstellung. In: Fricke, Werner (Hrsg.): Zukunft der Industriegesellschaft. Bonn: Dietz. Jahrbuch Arbeit und Technik 1996, S. 37-49

**Lehndorff, Steffen, 2003:** Wie lang sind die Arbeitszeiten in Deutschland? Fakten und Argumente zur aktuellen Debatte über Arbeitszeitverlängerungen. Internet-Dokument. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. IAT-Report, Nr. 2003-07. <http://iat-info.iatge.de/iat-report/2003/report2003-07.html>

**Manager-Magazin, 2003:** Sind die Deutschen zu faul? Manager-Magazin 9/2003, S. 88

**OECD, 1998a:** Employment Outlook. Paris



- OECD, 1998b:** Annual hours of work: definitional and comparability issues. Note by the Secretariat, DEELSA/ELSA/WP7(98)2. Paris
- OECD, 1999:** Hours of work – comparability and polarisation issues. Note by the Secretariat, DEELSA/ELSA/WP7(99)8. Paris
- OECD, 2003a:** Employment Outlook. Paris
- OECD, 2003b:** Measuring hours worked in OECD countries. Note by the Secretariat. DSTI/EAS/IND/SWP(2003)10, November 3, Paris
- OECD, 2004:** OECD measures of total hours worked, OECD Productivity Database. Paris.
- Institut der deutschen Wirtschaft, 2003:** Arbeitszeitverlängerung: wieder in die Hände spuken. Informationsdienst des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, Nr. 25, 19. Juni 2003
- Schief, Sebastian, 2003a:** Arbeitszeiten in Deutschland – eine Frage der Messung? In: Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung 36, Heft 2, S. 187-198
- Schief, Sebastian, 2003b:** Globalisierung – Entwicklungspfade der Internationalisierung deutscher Konzerne. Frankfurt am Main: Lang
- Wanger, Susanne, 2003:** Arbeitszeit und Arbeitsvolumen in der Bundesrepublik Deutschland 1970-1990. Nürnberg: Inst. für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Bd. 274

**Dr. Sebastian Schief ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Forschungsschwerpunkt Arbeitszeit und Arbeitsorganisation**  
 Kontakt: <mailto:schief@iatge.de>

IAT-Report 2004-03		Redaktionsschluss: 11.05.2004
Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen <a href="http://iat-info.iatge.de/iat-report/2004/report2004-03.pdf">http://iat-info.iatge.de/iat-report/2004/report2004-03.pdf</a>		
Redaktion	Bestellungen / Abbestellungen	IAT im Internet
Claudia Braczko <a href="mailto:braczko@iatge.de">mailto:braczko@iatge.de</a>	<a href="mailto:iatreport@iatge.de">mailto:iatreport@iatge.de</a> 0209/1707-112	Homepage: <a href="http://iat-info.iatge.de">http://iat-info.iatge.de</a>
Matthias Knuth <a href="mailto:knuth@iatge.de">mailto:knuth@iatge.de</a>	Institut Arbeit und Technik Munscheidstr. 14 45886 Gelsenkirchen	IAT-Reports: <a href="http://iat-info.iatge.de/iat-report">http://iat-info.iatge.de/iat-report</a>
Der IAT-Report (ISSN 1619-1943) erscheint seit Januar 2002 in unregelmäßiger Folge als ausschließlich elektronische Publikation. Der Bezug ist kostenlos.		